

Schwarzwald Huzzlahzz

Aufstand der Bauern gegen den Hiphop-Adel

Alle reden von Bushido und anderen hauptstädtischen Rap-Gestalten, dabei wird im Badischen auch Hiphop vom Feinsten produziert. Bereits seit 1994 gibt es die Offenburger Ideenschmiede Kingovkinz Records, das Label von Sascha „Psychomatic“ Hummel; an seiner Seite rappt seit sieben Jahren Dennis „Poltageist“ Dittfeld. Die Ortenauer Hiphop-Bandbreite reicht vom klassisch-düsteren Gangsta-Rap bis hin zu ihrem neuen Schwarzwald Huzzlahzzs Projekt. Dass diese sehr witzige Produktion aber auch einen ernsten Hintergrund hat, machten die beiden beim Besuch der chilli-Redaktion deutlich.

Hühnergackern, Mückenschwärme und Gemuhe, eine Bauernhofgeräuschalette unterlegt mit Akustikklampfe und Kuckucksuhr – das sind die Zutaten für das neue, von MTV European Music Award Winner Vichy Ratey mitproduzierte Album „Unterm Dirndl wird gehuzzelt“, an dem Sascha aka „Wurzlsapp“ und Dennis aka „Erdöpfelmäng“ derzeit arbeiten. Die erste Singleauskopplung „Countree Boyz“ ist auf www.myspace.com/countreeboyz zu hören. Textlich spielen sie darauf mit Schwarzwaldlegenden, mit Geschichten vom Partyclub im Bauernstyle, es klingt zunächst wie eine Fun-Aktion, aber für die beiden Hardcore-Badener steckt mehr dahinter. „Wir Badener werden doch allgemein immer belächelt“, ärgert sich Sascha. „Hier sind alle reich, alle glücklich, alle ewig dummen Bauern fahren Mercedes, so ein Quatsch! Die fahren Bulldog!“ Dennis bringt ihr kritisch-lokalpatriotisches Anliegen auf den Punkt: „Wir müssen unser eigenes Leben führen, wir kön-

nen auch mit Weinfest und Dorfdisko unseren Spaß haben und müssen nicht das abkupfern, was die Kasper in der Großstadt für uns als das einzig Wahre bereithalten.“

Wie die badischen Querdenker zueinander gefunden haben, das allein wäre schon ein Lied wert. Fünf Sekunden vor dem Ende einer Ebay-Auktion, bei der es um die CD „Interview with a killer“ von Ganksta N-I-P ging, wurde Sascha überboten und ärgerte sich mächtig. Dann wurde er aber neugierig auf den Typen aus Weil, der ihm die Scheibe vor der Nase wegschnappte, denn der

„Die Realität ist die härteste Droge“

hatte offensichtlich den gleichen Musikgeschmack. Zuerst schrieben sie sich Hassmails, schließlich trafen sie sich doch und seitdem sind die beiden wie unzertrennliche Brüder. Beide sind als Kinder der 80er mit Hiphop aufgewachsen, hören aber auch ganz andere Musik, sind offen für viele Einflüsse, was sich auch in ihren Alben widerspiegelt. Zu ihrem Ideenreichtum gesellt sich der Alltagsrealismus,

den sie an den drogen- und gewaltverherrlichenden Großstadtrappern schwer vermissen. „Auch in Offenburg gibt es Schießereien, Armut und Ghettoisierung. Das ist überhaupt nicht toll, wie kann man so was glorifizieren?“, fragen sich Sascha und Dennis, die zwar keine Anti-Drogen-Kampagne durchführen, sich aber dennoch klar von Bushido & Co. abgrenzen: „Wir sind auch ohne Koks und Alk realitätsbezogen, denn die Realität ist die härteste Droge und beeinflusst uns am meisten.“

Mit den Geschichten der „Schwarzwald Huzzlahzzs“ wollen die Kingovkinz auch zum Ausdruck bringen, dass sie stolz auf ihre Herkunft sind, dass sie keinen Bock auf die Megacity haben, wo es Tiere nur im Zoo gibt. Neben dem gerappten Bauernaufstand gehört es auch zu ihrem Repertoire Hiphop mit mittelalterlicher Musik zu verbinden, oder wie Sascha den Soundtrack für den Ritterfilm „Ekkelins Knecht“ zu komponieren und darin auch noch den Henker zu spielen. Bei all den Projekten bleibt nicht mehr viel Zeit, sich um die aufwändige Vertriebsarbeit zu kümmern. Das übernimmt bald Def-Dick, das Hiphop-Label der Sony-Tochter Soulfood, der Vertragsabschluss steht kurz bevor. Dann wird man die Jungs vielleicht auch öfter auf der Bühne sehen, womöglich auch bei Stefan Raabs Bundesvision Song Contest 2008. Black Forest rules!

Georg Giesebrecht



20 Jahre Cécile Verny Quartet – Jazziges Jubiläum im Schloss Ebnet



„Keine Angst vor Jazz!“

Mit zwei Kassetten voll Jazz und einem Berg schmutzigen Geschirrs – so unspektakulär beginnt 1987 in der Küche eines Straßburger Studentenwohnheims die außergewöhnliche Geschichte der Sängerin Cécile Verny.

Cécile ist 17 Jahre alt, Studentin der Betriebswirtschaft und in ihrer Wohngemeinschaft für den Abwasch zuständig. Die lästige Arbeit versüßt sie sich mit ihren Musikkassetten. „Diese beiden Jazz-Kassetten waren die einzigen Aufnahmen, die ich überhaupt hatte. Beim Abwaschen sang ich einfach jeden Song mit, bis ich alles auswendig konnte“, so Verny. Unüberhörbar muss sie die richtigen Töne getroffen haben, denn der Weg von der zufällig anwesenden Freundin über einen mit ihr befreundeten Jazzclubbesitzer bis hin zum umjubelten ersten Auftritt ist kurz – er dauert nur wenige Stunden. Lang genug, um das Leben der bis dato pflichtbewussten Studierenden von Grund auf umzukrempeln. Fortan loderte die musikalische Leidenschaft und Verny schürte das Feuer. „Ich übte wie besessen, nahm Privatunterricht und sang immer öfter in Jazzclubs. Mein Studium beschränkte sich auf das Fotokopieren verpasster Vorlesungen“, erinnert sich die an der Elfenbeinküste aufgewachsene Französin.

Nur wenige Monate nach dem ersten Auftritt gründet Verny ihre eigene Band,

das Cécile Verny Quartet. Viele Wechsel in der Besetzung gab es nicht, ungewöhnlich für die meist sehr individuelle und projektorientierte Jazzszene. Neben Gründungsmitglied Bernd Heitzler am Bass vervollständigen Pianist Andreas Erchinger (seit 1997 an den Tasten) und Schlagzeuger Torsten Krill (seit 2001), Jazzpreisträger des Landes Baden-Württemberg 2006, das hochwertige Quartett. Wie in einer gewachsenen Band üblich, macht jeder alles ein wenig und bestimmtes etwas mehr: Heitzler kümmert sich ums Booking, Erchinger komponiert, Krill formt und produziert. Der gemeinsame Weg führt über zahlreiche

Beim Abwaschen sang ich einfach jeden Song mit ...

Auszeichnungen und Preise, 2006 wurde die jüngste CD „The Bitter and the Sweet“ mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik prämiert. Was für die Band zählt, ist klar: „Das Publikum an unserer Spielfreude teilhaben lassen“, so Heitzler, „nach einem Konzert soll jeder etwas erlebt haben!“ Berührungsängste mit den inzwischen vielfältigen Strömungen des Jazz liegen den Musikern fern. „Keine Angst vor Jazz“, sagt Verny und lacht, „das gilt für Publikum und Musiker gleichermaßen!“ Auffällig ist die große Offenheit ihrer Musik, mit traumwandlerischer Sicherheit flanieren die Stücke zwischen filigran und spar-

sam instrumentiertem Jazz und dynamischen Passagen mit hörbar afrikanischem Einschlag, um im nächsten Moment in groovigen Latin oder eleganten Swing umzuschlagen. Die Ansagen zu den Stücken arrangiert Verny dabei charmant und mit französisch-badischem Akzent, seit rund 15 Jahren lebt die Sängerin in Freiburg. Hier fühlt sie sich zu Hause, hier wurde sie als eine der ersten Künstlerinnen 1995 mit dem Festival-Förder-Preis des ZMF ausgezeichnet, und hier hat ihr die begeisterte Presse den Beinamen „Freiburgs First Lady of Jazz“ verpasst. Fast logisch, dass Freiburg als Spielstätte für das 20-jährige Bühnenjubiläum ausgewählt wurde. „Das war mir eine Herzensangelegenheit“, sagt die Sängerin und freut sich auf den Jubiläumsabend, „es soll ein einmaliges Erlebnis werden, wir werden ein packendes Programm bieten, das über das Gewöhnliche hinausgeht.“ Dazu begrüßt das Quartett ehemalige musikalische Mitstreiter wie Philippe Ochem, Hiram Mutschler, Rolf Kilchling oder Matthias Danneck. Gemeinsam gehen die Musiker auf eine virtuose Reise und präsentieren reizvolle Erinnerungsstücke aus rund 20 Jahren jazziger Bandgeschichte.

Kai Hockenjos

20 Jahre Cécile Verny Quartet – Jazziges Jubiläum,
21. Juni 2007, Schloss Ebnet, Freiburg,
Konzertbeginn 19.30 Uhr, weitere
Informationen: www.cvqj.de

Foto: © Cécile Verny

Justice„†“
(WARNER)**Unwürdiges Debüt**

Das von Daft-Punk-Manager Pedro Winter alias Busy P gegründete Elektro-Label Ed Banger Records erfreut sich stetig zunehmender Popularität. Nicht ganz unschuldig an diesem Hype sind Xavier de Rosnay und Gaspard Augé, besser bekannt als Justice. Mit dem Remix „We Are Your Friends“ vom Song „Never Be Alone“ der englischen Band Simian und ihrer ersten eigenen Single, dem brachialknarrenden „Waters Of Nazareth“ sorgten die Franzosen für reichlich Aufsehen in der Club-Szene. Mittlerweile werden sie bei ihren euphorisch gefeierten Auftritten von den Fans förmlich angebetet.

Doch was live bisher eindrucksvoll gelang, kommt auf CD nicht richtig rüber. Die zwölf Tracks ihres Debüt-Albums wirken oft uninspiriert und nach demselben Muster gestrickt. In einigen Fällen gleichen Justice einem müden Daft-Punk-Abklatsch. Neben der Vorab-Single „D.A.N.C.E.“, zählen daher lediglich „The Party“ mit Elektro-Lolita Uffie, sowie das durch sein psychedelisches Soundgeflecht samt nervös-zuckenden Streichern überzeugende „Stress“ zu den Highlights der Platte. Letztlich bleibt somit die Empfehlung, lieber einen der umjubelten Gigs von Justice zu besuchen, als Geld in ihr Debüt-Album zu investieren.

André Depcke

Little Venus**Volcano**

PLÄNE

**Facettenreiches Trio**

Eine ausdrucksstarke, facettenreiche Stimme (Irina Simoneta), ein unglaublich variabel eingesetztes, den herkömmlichen Hörrahmen sprengendes Cello (Andreas Kühnrich) und eine exzellent eingesetzte akustische Gitarre (Marc Rossier) – zusammen sind sie „Little Venus“, die mit ihrem neuen Album dort anknüpfen, wo sie sich mit dem Vorgänger „Florence or Berne“ auch in Freiburg vor zwei Jahren schon einige Freunde gemacht haben.

Im inflationär gehandelten Genre der Singer/Songwriter setzen die innovativen Eidgenossen neue Hörmaßstäbe und gehen mutig über alle Grenzen, die ihnen durch die Instrumentierung vorgegeben scheinen. Dreizehn ganz unterschiedliche Songs – die meisten hat Marc Rossier geschrieben – erzählen dreizehn verschiedene Geschichten. Hier funktioniert Abwechslungsreichtum auch als roter Faden, als wollte das Berner Trio gezielt unseren mainstreamverseuchten Hörhorizont sprengen. Irina singt auf Englisch, Französisch, Italienisch, Bernerisch und scheut auch vor afrikanischer Sprache nicht zurück, die Lieder sind mal eher bluesig, mal eher folkig, bewegen sich zwischen verspieltem Chanson, fröhlichem Ohrwurm und frechem Gassenhauer. Ein großer Hörspaß!

Georg Giesebrecht

saundrek

Nach dem Start unserer neuen Kolumne Saundrek lag es nahe, dass das auch ein Thema für die Freiburger Geschmackspolizei ist. Schnell haben die beiden Geschmackspolizeiobermeister Welteroth, Schatzner und Burgey diese Kolumne zu ihrem Hoheitsgebiet auserkoren und üben nun die behördliche Ordnungsmacht auf diesem Felde aus. Heute zum Thema Heimat. (bar)

Die Heimat. Wird Sie nicht oft mit einem kleinen Haus verbunden? Flüchtet sich nicht auch der letzte Straßenkämpfer im hohen Alter von 40 in ein kleines Häuschen, um dort Frieden und die Heimat zu finden? Ganz so wie die Räuber im Film „Das Wirtshaus im Spessart“ träumen: „Ach das könnte schön sein, ein Häuschen mit Garten ...“ Natürlich zieht man sich dahin zurück, wo nichts los ist. Also in die Heimat. (Heimat ist da, wo nichts ist.) Der Tonträger „Ein kleines Haus am Arsch der Welt“ von Horst Heinz Henning bringt es auf den Punkt. „Ein kleines Haus am Arsch der Welt, und auf der Bank ein Haufen Geld, Und davon leben wies mir gefällt.“ Was braucht es hier einen kulturellen Heimatdiskurs wie ihn das Basler Museum der Kulturen zum Thema hat. Hat der Heimatphilosophische Diskurs, der die letzten 10 Jahre überschattet hat, nicht gereicht? Am Arsch die Räuber.

Was aber diese Platte im Besonderen ausmacht: Die Gestaltung des Covers. Das Cover macht hier die Musik. Es ist analoge Kunst. Den Text und die Musik in ein Bild umgewandelt, das ist fast schon Bauernmalerei. Wir gehen weiter im Text dieser Platte und schließen uns der Meinung an:

„Die Welt, merkt man betroffen, erträgt man nur besoffen.“ So wie diese Scheibe. Eigenheimzulage? ... Fürn Arsch!



GeschPOM Welteroth, GeschPOM Burgey



„Sieht hübsch aus und hat was in der Birne!“

chilli-interview mit  Moderator Markus Kavka zur Campus Invasion in Freiburg

Am 30. Juni wird auf dem Campus der 11. Fakultät der Freiburger Universität zur musikalischen Großoffensive geblasen, wenn es zur MTV Campus Invasion 2007 kommt. Im Vorfeld des Festivals hat chilli-Autor Kai Hockenjos im Berliner Büro des Musikkanals angerufen und bekam einen bestens gelaunten Markus Kavka, MTV-Aushängeschild und Moderator der Campus Invasion, an die Strippe.

chilli: Hallo Markus Kavka, bereit zur Campus Invasion 2007?

Kavka: Ja klar! Die Besichtigungen und Begehungen sind erledigt, die Line-ups bestätigt und so langsam steigt die Spannung. Die Campus-Invasion ist eine Veranstaltung, da muss ich mir den Mund nicht mit Kernseife auswaschen, wenn ich sage, dass ich die echt klasse finde.

chilli: Bei anderen Veranstaltungen schon?

Kavka: Nee, aber es ist natürlich schon so, dass man im Zuge seines Berufes auch mal Dinge macht, die nur mittel-gut sind.

chilli: Die Freiburger Invasion dagegen verspricht heiß zu werden?

Kavka: Freiburg ist eine extrem schöne Stadt, mit einer außergewöhnlichen Atmosphäre und meistens auch mit einem Bomben-Wetter gesegnet. Alles Argumente, die für ein geiles Festival sprechen. Hinzu kommt das ausgezeichnete Line-up mit „Wir sind Helden“ als Headliner. „Moneybrother“, „The View“ und „Itchy Poopzkid“ und natürlich der exklusive Festivalauftritt von „Bullet for my Valentine“ – also viele echte Highlights. Man wird schon merken, dass die MTV-Nasen in der Stadt sind, da wird es das ganze Wochenende Wirbel geben – die eine oder andere After-Show-Party steigt bestimmt.

chilli: Hast du dich dafür mit der Freiburgerin Judith Holofernes verabredet?

Kavka: Ich habe ihr klar gemacht, dass es natürlich kein Zufall ist, dass „Wir sind Helden“ in Freiburg spielen und dass da was gehen muss. Ich gehe mal schwer davon aus, dass Judith nicht gleich nach dem Konzert wieder abdampfen wird.

chilli: Du hast eine Punkrock-Vergangenheit, warst Demonstrant mit langen Haaren – beste Voraussetzungen, ein echter Freiburger zu werden. Was lief schief?

Kavka (lacht): Das hätte schon gut passieren können. Letztlich habe ich mich zum Studium in Erlangen eingeschrieben, weil ich kurz vorher eine Frau kennenlernte, die dort wohnte.

chilli: Wenn du im Stile deiner MTV-News Freiburg als Stadt anmoderieren müsstest ...

Kavka: ... würde ich sagen: sieht hübsch aus und hat was in der Birne! Mittlerweile kenne ich hier ein paar Leute und bin ich großer Freiburg-Fan.

chilli: Deine Moderationen sind Kult, woher hast du eigentlich dieses ganze – pardon – nutzlose Wissen, mit denen du die News würzt?

Kavka (lacht): Ja, woher ich den ganzen Unsinn weiß? Ich bin halt in der Sache drin und nicht erst seit gestern. Ich habe schon vor 20 Jahren eine vergleichbare Sendung im Radio moderiert, das fällt mir quasi in den Schoß. Manchmal muss ich bei der Moderation selbst losprusten. Aber, das ist live und deshalb macht es so viel Spaß. Wenn es raus ist – drauf geschissen!

chilli: Du moderierst bei MTV, hast jüngst ein Buch veröffentlicht, bist als DJ viel gebucht – wie siehst du deine Zukunft?

Kavka: Alle Sachen, die ich derzeit parallel mache, haben ihre Vorzüge und ich mache alles gleichermaßen gerne. Ein Projekt alleine würde mich nicht erfüllen, ich mache jetzt so weiter, bis ich umfalle.

Info

Für Studierende gibt es beim Studentenwerk Freiburg (0761-2101200) exklusiv für 18 Euro Tickets. **Nicht Studierende** müssen 20 Euro plus VVK-Gebühr zahlen und 0180-5004222 anrufen oder sich an die bekannten VVK-Stellen wenden. An der Abendkasse werden die Tickets 25 Euro kosten.
www.campus-invasion.de

Volles Programm Verlosung



Ab Mitte Juli könnt ihr auf der Website www.becks-on-stage.de den Gewinner des Wohnzimmerkonzerts „Band rockt Wohnung“ anschauen, das die Brauerei Beck's verlost hat. Beck's unterstützt auch in diesem Jahr die MTV Campus Invasion und verlost nun **3 Gewinnpakete an die chilli-Leser**, mit jeweils 2 Karten, 2 Kästen Beck's Bier, 1 Beck's T-Shirt, Basecap und Schlüsselbund. Teilnehmen kann jeder ab 18 Jahren.

Schickt eine Mail

– Stichwort „Beck's“ – an info@chilli-online.de

Und das ist noch nicht alles: **Die MTV-Macher und das chilli verlosen zusätzlich 10 mal 2 Tickets für die Campus Invasion in Freiburg.** Wer zuerst kommt, mahlt zuerst: Eine Mail an: info@chilli-online.de mit dem Stichwort „chilliticket“ reicht vollauf.



Foto: © MTV